

Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires
Herausgeber: Empirische Kulturwissenschaft Schweiz
Band: 2 (1898)

Artikel: Aberglauben im Kanton Zürich
Autor: Hirzel, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-109519>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aberglauben im Kanton Zürich.

Gesammelt von Dr. Paul Hirzel in Zürich.

(Fortsetzung und Schluss).

Volksmedizin.

97. „Eine blut bestehlung [Stillung]. Sey es wo es wolle. Sprich: Jesus war zu bethlehem geboren, Jesus war zu Jerusalem getödet; So war dise worte sint, so wahr Steht dir (der Name genennt) das blut stil. Dann die Drey höchsten Namen dreymal gesprochen.“
98. „Ein gut Mittel das Blut zu bestelen, sei es an Leut oder Vieh. Sprech im Glauben die 3 höchsten Namen †††. Es sind 3 edle Rosen entsprungen Herr Jesus aus Deinem Mund:
- Die 1. heisst Demuth
Die 2. dein rosenfarben Blut
Die 3. dein göttlicher Will
Blut, ich gebiete steh still.
- Dann wieder 3 mal so gesprochen.“
99. „Es stunden drey Rosen auf unsers Herrn Gottes Grab, die Erste ist mild, die andere ist gut, die Dritte Stelt dir dein Blut, und dann die 3 höchsten Namen und alles 3 mal gesprochen.“
100. „Es standen 3 Rosen auf unseres Herrn Gottes Gutt; die Erste heisst Demuth, die andere heisst Sanftmuth, die dritte stellt das Blut, dann die 3 höchsten Namen 3 mahl gesprochen.“
101. „Es liegen 3 Rosen unter unsers lieben Herrn Gottes Herz, die Erste war die Demuth, die andere die Sanftmuth, o Blut steh bei dem N. N. still, was der liebe Gott von dir haben will, 3 höchste Namen 3 mal.
Das blut zu stehlen, wenn man mir den Namen weist.
102. „Ist das nicht eine glückhafte Stund, da Jesus Chr. geboren war; ist das nicht eine glückhafte Stund, da J. Chr. gestorben ist; ist das nicht eine glückhafte Stunde, wo

- Jesus Christus wider auferstanden ist; dise drey glückselige Stunden, stelle dir das Blut und heili dein Wunden, dass sie nicht geschwellen und geschwären und in 3 oder 9 Tagen wieder heil werden, 3 höchsten Namen 3 mahl.“
103. Wenn Einem das Nasenbluten nicht aufhören will, so soll man die kleinen Finger verbinden, und es hört sogleich auf (B).
104. „Für einen blöden Kopf. Wenn ein Mensch einen blöden Kopf hat und ist fast zerstreut, der fäse einen Ameisenhaufen in einen Sack, koche ihn 6 Stunden in einem Kesel vol waser, lase hernach in Flaschen und disteliere es an der Sonne; dan mit dem waser den Kopf waschen, ist es gar böß, So thue noch ein wenig Esels blut darin, und dan bade darin, dan wird es besser.“
105. „Für die Gelbsucht. Dreymahl gesprochen; Wasser, Las dich nicht fliesen, denn du wollest mir 7 und 70ger ley büsen und dann die 3 höchsten Namen.“¹⁾
106. Mittel für die Gelbsucht. Man löst sein Wasser in einen „Wulhengstenhaufen“ [Haufen der Waldameise] hinein vor Sonnenaufgang, und die Krankheit verschwindet (B).²⁾
107. „Für die Fluss-, Zahn- und Kopfschmerzen. Ich beschwöre dich bei dem Lebendigen Gott, das du aus des N. N. Leibe ziehest, und ihm so wenig schadest, als es Christus dem Herrn am Heiligen Kreuze geschadet hat, das befehle dir Gott † † †. Dis 3 mahl gesprochen.“
108. „Für ein Flus in Augen, des Menschen und Vieh. Flus, ich beschwöre dich, bei Gott † † †; Flus, ich meine dich, das du verschwindest und nimmst ab, wie der Körper im Grab, und nimmst Tag und Nacht ab, wie der Körper im Grab, dann die drey höchsten Namen drei mahl gesprochen, und dan bete ein Vaterunser, ein Glauben und Hilf Helfer, Hilf in Angst und Noth.“
109. „Ein Beinbruch zu heilen. Wenn ein Mensch oder Vieh, Sey es was für eins das wolle, einen Fuss oder Bein gebrochen hat, das Richte zuvor rächt ein, das es gleich aufeinander Steht; darnach lege deine beyden flachen Hende um den Beinbruch herum und sprich den nachstehenden Sägen 3 Mahl darüber und Schindle das glid, binds auch

¹⁾ Vgl. hiez u auch ZEITSCHR. F. D. MYTH. IV 109.

²⁾ KUHN, in Zeitschrift für vergl. Sprachforschung XIII 113 ff.

wol das es eingerichtet bleibt und sich nicht mehr aus einander zieht. So heilet das Bein mit göttlicher Hülfe wieder wie es zuvor gewesen ist.

Dan Sprich also,

Beinbruch heili [dich] Gott der Vater, heili dich Gott der Sohn, Gott der hl. Geist heili dich; ich Sägen dich an disem heiligen Tag, wolle Gott, das du wider werdest gerade, wolle Gott, das du werdest wie Stein und wie Bein wie du zuvor gewesen bist, das helfe dir der liebe Herr Jesus Christ, dem kein Bein gebrochen ist, und dis 3 Mahl im Glauben gesprochen.“

110. „Vor die Geschwulst.

Sprich o du geschwulst, o du geschwulst, o du geschwulst, o du schadhafter Schad, jetzt bitt ich dich, ab dem frohen Kreuz ¹⁾, da Christus der Herr So willig und So gedultig Leyden thut, bei unsers Herrn Jesus Christi heiligen 5 wunden, die nicht geschwären und nicht geschwellen und keinen Brand und keine Materie [=Eiter] geben, dis 3 mahl in 24 Stunden gesprochen.“

111. „Ein gut Mittel die Aegersten Augen [=Hühneraugen] zu vertreiben.

Im Schweinenden [=abnehmenden] Mond an einem Abend mit dem Zeigefinger der rechten Hand das Aug ringsum gerieben und gesprochen: *Es ischt nüd und es wird nüd, es ist Kad* [=Kot] *und vergaht*. 3 höchste Namen 3 mahl. Dann ist es in wenigen Tagen weg.“

112. S. A. T. O. R.
A. R. E. P. O.
T. E. N. E. T.
O. P. E. R. A.
R. O. T. A. S.

5 Mal gegen Zahnweh.

113. O Jerusalem, o Jerusalem, du heilige Stadt (3 Mal),
Wo man unsern Herrn Jesum gekreuzigt hat
Mit viel Wasser und Blut.

Dies sei für dein Zahnweh gut.

114. Wer einen hohlen Zahn hat und denselben ausreissen lässt, ihn hierauf gegen Sonnenaufgang in einen hohlen Baum schlägt, dem werden die andern Zähne gesund bleiben (B).

¹⁾ „Frohes Kreuz“ für „Fron-Kreuz“, Kreuz des Herrn; vgl. „Fronfasten“, „Fronleichenam“.

115. „Gott der Vater ging us,
Us über Land;
Er sah fahren einen Brand
An N. N. seiner Hand;
Er hub auf seine mächtige Hand
Und segnete den Brand.
3 höchste Namen. Alles 3 Mal im Glauben zu sprechen.“
116. Gott geht über Land,
Gott streckt aus seine rechte Hand,
Gott kann löschen einen stark brünnenden Brand.
Im Namen † † † wird dann die Brandwunde dreimal angehaucht.
117. Nimmt man eine an einem Brunnenstocke hängende geknüpfte Schnur, so bekommt man ebenso viel Warzen, als die Schnur Knöpfe hat¹⁾ (O).
118. Wer Warzen hat, mache mit einer Kreide auf einem Pfahl, darauf gerade eine Elster gesessen, ein Kreuz, so vergehen sie (O).
119. Wer Warzen hat, knicke an einem jungen Haselnusszag Zweige, dass sie herunterhängen, so viel er Warzen hat, so verschwinden diese (O).
120. Wer Warzen hat, der soll ebenso viel Erbsen hinter sich in einen geheizten Ofen hineinwerfen, dann werden die Warzen vergehen (B).
121. Trägt man ein „Spisenhölzli“ [in der Tasche getragenes Hölzchen gegen Holzsplitter im Fleisch] im Sack, so muss der „Spisen“ heraus. Das Hölzlein muss aber genau in der zwölften Stunde nachts, am Andreastage, und zwar in einem Schnitt, von einem Weissdorn geschnitten sein (O).
122. Geht man an einem Karfreitag Morgen vor Sonnenaufgang in den Wald, sucht sich einen Schwarzdornbusch aus, der nach Osten sich neigt und schneidet von diesem unter dreimaligem Gebet des „Glaubens“ ein Stücklein ab, hängt es an einem Schnürlein um den Hals, so ist dies das beste Schutzmittel gegen Holzsplitter; so viele auch in die Haut eindringen mögen, so werden sie doch keine Eiterungen oder andere schädliche Folgen nach sich ziehen. (B).
123. Wer eine Eisse [=Furunkel] hat, der gehe an einem Morgen vor Sonnenaufgang ins Holz und suche einen quer über

¹⁾ D. h. die Schnur stammte von Einem her, der seine Warzen los werden wollte. [RED.]

den Weg gewachsenen Brombeerstrauch; darunter schlüpfe er dreimal hin und her und nenne dabei die 3 höchsten Namen, so wird die Eisse heilen (O).

124. Hast du starkes Seitenstechen und es hilft kein Thee, weder Lindenblust, noch Pfeffermünz, noch Brombeerblätter, noch „Stiefmüeterli“, noch Reckholder, so hilft doch das: Bei jedem Stechen hebe einen Stein auf der Morgenseite ein wenig auf und spucke dreimal darunter und in etlichen Tagen bis du der Schmerzen los (O).
125. Gegen Krämpfe in den Beinen. Streife Abends die Schuhe mit den Füßen ab, schiebe sie mit den Füßen unter die Bank, so, dass du beide Spitzen der Schuhe nach der Stube hinaus richtest, so wirst du ruhig schlafen können (O).
126. „Genaueres Verzeichnis, wie man unterwachsene Kinder, und wenn sie auch noch die Riebsucht [= Rippenkrankheit] und den Retikon [= Magensäure]¹⁾ haben vollkommen heilen kan, aber wie nach beschrieben, muss alles genau behandelt werden.

1. Man sorgt für 3 Stück aspiholz [= Espenholz] Stecken, wenigst ein Finger dick, dise müssen am Carfreitag, vor Sonnenaufgang!!! aber ohne zu berühren in 3 Streichen, aber in den 3 höchsten Namen abgehauen werden. Dan mus von jedem in kleine spändlein ein Meserspitz vol abgeschnitten werden.

2. 9 Schösli Waldmeister.

3. 9 Schösli adere Züngli [= Otternzungen, Botrych. un.]

4. 9 Blätter Käsli Kraut oder ändliche.

Dise 3 Sorten Rein zerschneidten.

5. Von gelben Rietjlen [= Sumpffilien] von 3 Stöcken die Wurzen. Von jeden mus 3 kleine Rügelein [= Klötzchen], die aber ganz bleiben, abgescheiden werden. So dass den 9 Stück gleich sint.

6. Ebenso von grosen Rohrstengel die in den Rietern oder den Bächen nach wachsen, von 3 Stöcken die Wurzen, und punkt so wie die ob bezeichneten gelben Rietjlen.

7. 3 Bröckli Kirsstein gros Teufels Kath [= Asa foetida].

8. 3 Gersten Körner.

Auf dis mus von Leinen Tuch ein klein Säcklein ge-

¹⁾ s. *Ettiken* im SCHWEIZ. ID. I 599.

macht werden und obiges alles durcheinander gemacht und in das Säcklein, dann

9. oben darauf 3 kleine preisen Salz in den 3 höchsten Namen darauf gethan und zu gebützt [= zugenäht]. Aber an dem Faden Soll kein Knöpflein gemacht werden, dan ein ungebrauchtes Büntelein daran ebenso gebützt So lang das das Büntelein dem Kind Morgens vor Sonnenaufgang aber am dritten Tag Neumond bis auf das Herzgrüblein gehend angelegt werden kann. Dis mus aber 3 Neumond hintereinander so gemacht werden.

NB. Die in 2, 3, 4, 5, 6 bezeichneten Kräuter dürfen nur im Monat Mai im Zeichen des Kräps zwischen 11—12 Uhr gesammelt werden.

Zudem mus den unterwachsenen und mit der Riebsucht behafteten Kindern noch ein Sälblein gemacht werden und jedes Mal ein Trücklein [= Schächtelchen] mitgegeben.

Das Sälblein [soll] so gemacht werden, man nimbt $\frac{1}{2}$ w finizianische Säufen; diese Rein [= fein] zerschneiden und $\frac{1}{8}$ w Tüfels Träck [dasselbe was Teufelskot, s. o.]. Dan in einem Erdenen geschirr ob der Glut aufgelöst. Dann $\frac{1}{8}$ Maas Trausen bronz [= Drusenbranntwein] darein gerührt. So lang bis es ein Sälblein ist. Dan müsen den Kindern die wälli [= Knöchel?] hinder den hendlenen und ob den Füsen, so wie die Knüpelein [= Anschwellungen] auf den Riben zwischen dem Brüstlein jedes Tags ein Mahl ein wenig gesalbet werden.

Die Bündlein müssen am dritten Tag Neumond Morgens vor Sonnenaufgang dem Kindlein angelegt und am 9. Tag wieder vor Sonnenaufgang abgenommen und in ein Rührendt waser geworfen werden.“

127. Natterhaut um den Leib gebunden treibt Kinder ab. Ebenso Thee vom Grün des Lebens- oder Sefibaums [= Juniperus Sabina] (O).
128. Legt man ein neugebornes Kind auf einen hohen Tisch oder überhaupt auf einen erhöhten Platz, so wird es schwindelfrei; legt man es auf den Boden, so bekommt es Schwindel (B).
129. „Ein gut Gedächtnis zu machen. Nim eine galle von einem Rebhuhn, schmiere die Schläfe damit alle Monat, so bekommst du es ganz gut.“

130. „Wen ein Pferd Reh [= gliederlahm] wird. Dan Nim ein Frauenhemdt, welche ihre Reinigung hat, dann weihe [!] dis in das Waser, welches dem Pferd zur Tränke gegeben wird, dan nach 2 Stund Lase es trinken, So wird es bald vergehen.“
131. „Blut Steh auf vom bein und wachs!
 Marg Steh auf vom bein und wachs!
 Fleisch Steh auf vom bein und wachs!
 Nerven Steh auf vom bein und wachs!
 Jedes Mahl die Drey Höchsten Namen gesprochen, dis ist gut, wenn Vieh schwache Beine hat. Dann Rindermarg in warmen Wein verlasen. Die Beine mit Nitz sich gewaschen, ist bald gutt.“
132. „Für die Lungen Fäuli.
 Wen die Lungen Fäuli, oder sucht in einem ohrtt grasiert, So ist ein Solches ein gutes Mittel für das gesunde Vieh, das es nicht krank werde, wenn man nachstehende Worte, auf ein papier Schreibt und machet davon eine Gucke [= Düte], und thue [!] darin nachstehendes pulver, und gib es dem Vieh des Abends nach dem Fresen ein, und zwar nur ein mahl, So wird solches Vieh von solcher sucht nicht angesteckt werden, ist aber ein Vieh schon krank, So giebt man denselben [!] 3 Abend nach einander Solches packet ein, So wird es wider gesunds, aber hier wird des Viehes Namen vorangesetzt, das Schreib ich dir vor den einen Lungenflügel vor die Fäuli und vor den andern Lungenflügel auch vor die Fäuli, im Namen Gottes †††¹⁾, dises Schreibe auf ein papier und mach eine Gucke und thue daran [!] Lungen Kraut, das an den Eichen wächst, und Wachholderbeer, und die obern Gipfel von den Wachholderstanden eins So vil als des andern, dörre Solches, stosse es zu pulver, von disem pulver nim 3 mahl So vil, als du in 3 Finger nehmen kanst, thue es in den 3 Höchsten Namen in die obenstehende Gucken und gib dem Vieh abends nach der Fuderzeit ein wie oben steht, und gelehrt ist mit samt den Gucken es hilft nebst Gott gewiss.
133. Hat eine Katze ein böses Bein, so verbindet man ein Stuhlbein, und es hilft (O).
134. Hackt man einer Katze die Schwanzspitze ab, so läuft sie nicht vom Hause fort. (O).

¹⁾ Der Text scheint hier lückenhaft zu sein.

Allerlei Zauber.

135. Am Karfreitag setzen die Gärtner viele Pflanzen, dann gedeihen sie besser.
136. Bäume werden fruchtbar, wenn man sie an Weihnachten beim Vesperläuten mit Weiden umwindet (O).
137. Wenn man die ersten Früchte eines Kirschbäumchens einer Frau gibt, die das erste Mal in der Kindette liegt, so wird das Bäumchen fruchtbar (O).
138. „Einen Dieb zu stehlen [=stellen] auf deinem gutt.
 Ich hier nene deinen Namen, Kannst Du über mein gutt gehen oder Reiten, auser dem Dach oder unter dem Dach, kannst Du es nicht, so bleib stille stehen, zähle vorher alle Rägentropfen, alle Schneeflocken, alle Sterne, die am Firmament stehen und alle Steine, die in der Erde liegen, alles grüne Gras, So auf der Erde Stehed, alle Sandkörnlein, So im Meer liegen und alle Brunnen, so unter der Erde liegen. Kannst du es nicht zählen, so Sollst und must Du stihle stehen, wie ein Block und dich umsehen wie ein Bock.“
139. „Sanct Petrus bind [3 mal], binds mit dem Bindschlüssel des Himmels mit Gottes Gewalt und durch Gottes Eigen Hand, Seid ihr Dieb gebannt und gestellt, So lange es mir gefelt, mit seinem bösen Stand, Sey der Dieb gebant, und Sol Stile Stehn bis Juda [!] kann aus der Hölle gehn; Judas kan nicht aus der Hölle gehen, also musst du Dieb Stihle stehen, bis ich dich mit meinen fleischlichen Augen kann übersehen und heissen weiter gehen. Dann die 3 höchsten Namen dreymahl gesprochen.“
140. „Eine approbierte Diebstehlung. Bind, Petrus [3 mal]. Bind mir alle diejenigen Diebe und Diebinnen, die mir aus meinem Hause oder güteren Etwas nehmen oder stehlen wollen; Bind sie mir mit Eisernen Banden und mit Gotes Handen, mit den heiligen fünf wunden und mit den wahren 12 Stunden, das Sie müsen Stehen wie ein Stock und Schauen wie ein Bock, Zählen mir die Sterne, die an dem Himmel und Firmament Stehen, die Schauen auf Gotes Laub und gras das aus der Erde wächst; den

Himmel Solen sie haben zu einem Hutt, die Erde zu einem schu, Seid ihr Stärker als Gott, So gehet, Seyd ihr aber nicht stärker als Gott, so Stehed, So lang bis ich euch wider weggehen heise. Dazu verhelpe mir Gott etc. [3 höchste Namen].

Auflösung.

Gehet hin im Namen unseres Herrn Jesus Christ, wo du [!] herkommen bist, dazu helfe dir Gott † † †.“

141. [Die bsegen].

„Ist mir mein gut verbunden; wer mir Etwas stilt, der Sol stehen bleiben zu einem Stock und über sich schauen als ein Bock, kann er mehr zehlen als alle Stern, die am Himmel Stehen, als Laub und Gras, Rägen oder Schneeflocken, So kan er mit seinem gestohlen gut Laufen, wo er will, kann er es nicht, So Soll er stehen bleiben zu einem pfand, bis ich ihn mit meinen leiblichen augen überschauen kann, und ihn mit meiner Zunge heis weiter gehen,

auf Lösung über dis

Gehe hin im Namen der heiligen Dreyfaltigkeit.“

142. „Einen Dieb zu stehlen [=stellen].

Maria ging spazieren mit ihrem lieben Kind
Zwei Diebe kommen gegangen, die nahmens ihr geschwind;
Maria aber sprach Sanctpetrus bind [3 mal].
Sanct Petrus sprach, ich habs gebunden
Mit Jesu Banden, mit seinen heiligen Fünfwunden.“

143. „Hirin wie einer das gestolen wider zurück thun mus.

Wenn einem Etwas gestohlen worden, das es der Dieb wider bringen mus. Geh des morgens Früh vor der Sonnen aufgang zu einem birbaum, und nimb 3 Nägel aus einem Todenbaum [=Sarg] oder Hufnägeln, die noch nie Gebraucht, mit. Halt die Nägel gegen der Sonnen aufgang und sprich also. o Dieb ich bite dich bey dem Ersten Nagel, den ich dir in deinen [!] Gstirn und Hirn thui Schlagen, das du das gestolen gut wieder an seinen vorigen Ort must tragen, Es soll dir So wider und So weh werden, nah dem Menschen und nah dem Ohrtt, da du es gestohlen hast, als dem Jünger Judas wahr, da er Jesum verrathen hat, den andern Nagel, den ich in Deine Lung und Leber du [=thue] Schlagen, das du das gestohlen gut wider an sein vorigen ohrtt Solst tragen, es Soll dir So weh nah dem Menschen und nah dem ohrtt sein, da du es gestohlen hast,

als dem pilato in der Höllepein, den dritten Nagel, den ich dir Dieb in deinen Fuss du Schlagen, das du das must Tragen, wo du es gestohlen hast. O Dieb, ich bind dich und dringe dich durch die höchsten 3 Nageln, die Christum durch sein Hand und fües sind geschlagen worden, das du das gestohlen gutt wider an seinen vorigen ohrtt musst Tragen, da du es gestohlen hast. Darauf die Drei höchsten Namen, die Nägel müsen mit armensünder Schmaltz gschmiert werden.“

144. „Das einer gestohlen gutt wider bringen mus.

Nim 3 Bröcklein Brod und drey Sprätlein [=Prise, kleines Mass] Salz und 3 Bröcklein Schmalz: mache eine Starke glut, und Lege alle Stücke darauf und Sprich diese Worte drey mahl dazu und bleibe allein: Ich lege dir Dieb oder Diebin, Brod Salz und Schmalz auf die Glut, wegen deiner Sünde und Übermuth. ich lege es Dir auf die Lung Leber und Herzen, das dich ankommt ein grosser Schmerzen, es Sol dich anstosen eine grosse Noth, als wen es dir thät der bitere Tod; es Solen dir alle adern Krachen und Todes Schmerzen machen, das du keine Ruhe nicht hast, bis du das gestohlene bringst, und hinhust wo du es gestohlen hast; dis 3 mal gesprochen und jedesmahl die 3 höchsten Namen dazu gesprochen.“

145. „Um gestohlenes gutt noch Ringer [=leichter] herbei zu-bringen.

Schreib auf zwei Zettelchen folgende Worte, dan lege das eine über die theure [=Thüre] und das andere unter die theur Schwelen, So kommt der Dieb am dritten Tag und bringt den Diebstahl, wörtlich So,

Abraham hats gebunden, Isack hats erlöst, Jakob hats heimgeführt, es ist So fest gebunden als Stahl und Eisen Ketten und Banden, und dann dreymahl die drey höchsten Namen gesprochen.“

146. „Wan Jemand Etwas gestohlen worden und man Mehrere in Verdacht hat, So ist nachstehendes ein gutes Mitel, den Dieben zu erraten.

Man nimbt eine Kornreitern [=Getreidesieb] und eine Schafschär. Steckt die Schär in den 3 höchsten Namen oben in die Reitern, dann stehen 2 gegen einander und nehmen die Schär in welche die Reitern hangend ist auf die Zeigfinger, dann spricht Einer

Dies mies, Mues, fette Mus, Muss in Asch; Benedicto Sanktpetrus Sanktpaulus ich frage euch, hat J Str dem J St eine Kupfergelten gestollen, so trä [=drehe] di, hat er dies aber nicht genohmen, So bleib Stehn.

Jedes Mahl wenn der Dieb mit Namen genennt wird, so thut sich die Reitern gewiss trähnen.

Und auf disce Probe kann noch villes vorauss vernohmen werden.“

147. Wenn Einem „Böllen“ [=Zwiebeln] gestohlen worden sind, hängt man eine gewisse Wurzel in den Kamin, bis sie schwarz wird. Auf diese Weise bekommt der Dieb ein schwarzes Auge und wird so kenntlich (B).
148. Jemand, dem etwa 25 fl. gestohlen worden waren, ging, ohne sonst einem Menschen etwas zu sagen, zum Lachsner in B. Dieser gab ihm einen Rossnagel und befahl ihm, denselben um 12 Uhr in einen Kirschbaum zu schlagen und zwar in drei Streichen; auch müsse er bei jedem Streich das rechte Bein aufheben und die drei höchsten Namen sagen. Der Mann ging ans Werk; aber als er den ersten Streich gethan, kam ihn Furcht und Grausen an, und er sprang nach Hause (O).
149. [Stich- u. kugelfest machen.]
 „Ich schrite [!] über die thür und schwellen
 Gott der Herr ist mein Gesellen
 Der Himmel ist mein Hut
 Der Heilig Geist ist mein schwert
 Der mich angreift den hab ich lieb und wert
 Man soll mich nicht schiesen
 Man soll mich nicht hauen
 Man soll mich nicht stächen
 Man soll mich nicht schlagen
 Niemand soll kein Gewalt und Macht über mich haben
 Es behüde mich Gott † † †.“
150. Steigt man auf einen hohen Gegenstand und kommt in Gefahr zu fallen, so soll man beten:
 Ach Gott, ich bitt!
 Bewahr mein Tritt,
 So fall ich nit!
 Im Namen Gottes † † † (B).

151. „Ein gut Mittel zu wissen, um wie vil Uhr man Morgens aufstehen kann.

Wenn man zu bett geht, so spricht man: Andizen [?], ich bitte dich, weck mich nicht zu früh und nicht zu spät, sondern wenn die Uhr schlägt: . . . Dazu die 3 höchsten Namen und Alles drei mal zu sprechen.“

152. „Das dir jedermann abkauft es Sey was es wolle.

Nim ein Reislein von einer Ruthen, damit eine oder ein ist ausgestrichen worden, ein Mannsbild mus es [!] von einem Mansbild, ein Weibsbild von einem Weibsbild die Ruthe haben, dan mach dir ein Ringlein und überwinde es mit rother Seide, und Steck es an den Finger, wen du etwas verkaufen willst, So Zalt man dirs wie du es bietest.“

153. Bei einem Kinde in den ersten Wochen oder Monaten seines Lebens einen Floh oder eine Laus zu suchen und auf dem Testament zu tödten, macht, dass es eine gute Stimme bekommt. Ebenso wenn es zu Leuten ins Haus geschickt wird und dort 21 Eier geschenkt bekommt.

154. „Sich bei den Leuten angenehm zu machen.

Trage eines Widhopfen Auge bei dir, und wenn du es vornen auf die [!] brust trägst, So werden dir deine Finde [!] hold, und So du Sie [!] in den [!] Beutel trägst, So gewinst du an allem was du kaufst.“

155. Liebeszauber. Man nehme zwei oder drei Stücklein Brot, trage dieselben einige Tage unter den Armen, bis sie von Schweiss durchdrungen sind, und suche sie dann dem oder der Geliebten unter die Speise zu mischen (B).

156. „Schlöser auf zu machen.

Töde eine Laubfrosch, lege sie 3 Tag in die Sone, dan mache ein bulfer daraus, dan wen du ein wenig in ein Schlos thust, So geht es von selbst auf.“

157. „Ein Feuersbrunst zu löschen.

Laufe 3 mahl ums Feuer herum und sprich, Feuer du Heise Flamme, Dir gebeut Jesus Christus, der werthe Mann, du sollest stille Stehen und nicht weiter gehen, im Namen Gottes † † † Amen.“ Oder: Jesus Christus geht durch alle Land und löschet aus allen Brand. 3 Mal.

158. „Ein spiegel zu machen, worin man ales sehen kann.

Kaufe einen Spiegel wie man ihn bieten thut und Schreibe darauf S. Solam, S. Tattler, S Echogarter Gemator, grab

ihn auf einen Kreuzweg, in einer ungeraden Stunde, und nim ihn heraus, aber du darfst nicht zuerst in den Spiegel sehen, Sondern lase einen Hund oder Katze darein sehen.“

159. Freikugeln erhält man, wenn man das flüssige Blei durch die linke (im B die rechte) Augenhöhle des Totenschädels eines Verbrechers in den Kugelmodel giesst (Horgen und B).
160. Ein altes Bäuerlein konnte sich unsichtbar machen. Nach dem Brand des Wädenschweiler Schloßes kamen Landjäger, ihn zu suchen, weil er Theil genommen hatte. Er ging mit einem andern Bauern ihnen entgegen. Als sie ganz in der Nähe waren, wurde er unsichtbar, nach ein paar Minuten, aber viel weiter, auf der Strasse wieder sichtbar.

So auch ein Anderer, der im Walde Wurzeln ausmachte und von den Aufsehern überrascht wurde.

Schädigung durch Zauber.

161. Um Schaden thun zu können, stellt man sich auf einen Misthaufen, nimmt einen Besen, nach oben gekehrt, in die Hand und ruft:
- Hier steh ich auf dem Mist
Und entsage Jesum Christ.
162. Bezirksrichter X. kann sterben lassen, wer ihm das Gerüst stiehlt. Indem er in einen Zauberspiegel blickt, sieht er den Thäter. Bruder und Schwester hat er ums Leben gebracht. Die Leute im Hörsacker hätten ihn längst in den Bach geworfen, wenn sie ihn nicht fürchteten. In seiner jüngst niedergerissenen Scheune spukte es alle Nacht.
163. In Wädenschweil war ein armes „Fräuli“, das mit allerhand Waren hausierte. Kaufte man ihr nichts ab, so fluchte sie Einem Unglück an. Einmal hatte sie ihren Korb auf der Bank vor einem Hause abgestellt. Ein lustiger Kupferschmid mit seinem Gesellen nagelt den Korb an die Bank. Als sie herauskommt, einschlupft und den Korb nicht heben kann, flucht sie laut und sagt, die Zwei, die das gethan haben, müssen binnen Jahresfrist sterben. Und so geschahs.
164. Wenn man am Karfreitag eine frische Haselgerte abhaut, einen Rock über den Stuhl hängt und tüchtig drauf los-

- schlägt, so thut es einem Feinde, den man im Sinn hat, weh.
165. Wenn eine Hexe nur ein Bild hat von einem Menschen und mit Nadeln hineinsticht, so thuts ihm weh.
166. Wenn man den 119. Psalm morgens und abends betet und dabei Jemand im Sinn hat, so kann man machen, dass er stirbt.
167. In G. starb eine alte Hexe. Der Pfarrer sagte den Leuten in einem bestimmten Hause, sie sollten sich wohl hüten: in diesen Tagen dürfe niemand etwas aus dem Haus geben. Eine Tochter, die nichts wusste, thats doch. Sofort starb alles Vieh.
168. Drei Nägel werden in Menschenfett getunkt und in Form eines Dreiecks (••) unter Nennung der drei höchsten Namen, oder noch wirksamer des Namens dessen, den man meint, in einen Baum geschlagen, dann stirbt der Betreffende.
169. J. H. in der St. vergräbt an drei verschiedenen Orten Totenköpfe, legt vier Steine darauf und vier [Hasel-?] Ruten darüber. Damit kann er gesund machen und töten (B.)
170. Eine Frau aus Wädenschweil wollte in einem Hause Waren verkaufen. Man stellte einen Besen aufwärts gekehrt vor das Haus und streute drei „Hämpfeli“ Salz darauf. Drei Jahre lang blieb sie weg. Im vierten Jahre kam sie wieder. Ein paar Tage darauf starb ein Knabe im Hause.
171. Wenn man drei Rosszähne unter einem Nussbaum vergräbt und derselbe abstirbt, so stirbt der, den man dabei im Sinne hatte.
172. Am Altjahrabend legte eine junge Meisterfrau in Zürich, die ihren alten Mann gern los sein wollte, auf vier Tische je ein Brot und setzte je eine Mass Wein dazu. Dann sprach sie die Einsetzungsworte des heil. Nachtmahls und ass und trank von Jedem. Sogleich bewegte sich zur Thüre herein ein Leichenzug, hinter ihm her auf schönem Ross ein schlanker junger Bursche. Wenige Tage nachher starb der alte Mann und ein Junger nahm die Wittwe zur Ehe.
173. F. in der Sch. fand eines Tages drei Nägel in einen Baum geschlagen; er erschrak darob sehr und meldete den Vorfall Herrn E. Dieser riet ihm, die Nägel auszuziehen und unter der Dachtraufe zu begraben. Als das geschehen, kam alsbald eine alte Frau zu betteln, und als man ihr nichts

- gab, kam sie am andern Tage wieder. Man drohte ihr mit Schlägen; doch schlich sie seitdem ums Haus herum; der Mann aber wurde krank und siechte dahin.
174. Wenn man die Milch von einer verhexten Ziege siedet, so hört man ein Gestöhn; ein Zeichen, dass der Verhexer verbrennt.
175. Wenn Einer die Reben verdirbt, so kann man ihn strafen, indem man ein Stück Rebe ins Kamin hängt. Sobald es schwarz wird, schwillt der Verderber auf.
176. Gegen dämonischen Einfluss schützt man sich, wenn man ein Messer in ein Brot steckt und es so in den Schrank legt.
177. Gegen Behexung muss man die Strumpfbänder rechts neben sich legen.
178. Im G. wohnte ein Mann, der hatte ein sehr böses Weib. Als er einmal, während sie krank lag, den Steinbruch hinauf gieng, lief ihm ein schwarzer Hund nach, der ihn unaufhörlich anbellte. Schliesslich versetzte er dem Tier einen tüchtigen Fusstritt. Im selben Augenblick bekam die Frau zu Hause eine geschwollene Backe.
179. Legt man nachts im Bett eine Hexe aufs Gesicht, so muss sie sterben.
180. Gegen Behexung der Kinder hilft man sich, wenn man sich nachts mit kreuzweise gelegten Messern vor die Hausthür stellt.
181. Wenn man von der obern Brotrinde etwas in die Tasche nimmt, so ist man vor Behexung geschützt.
182. Ungetaufte Kinder soll man nicht weiter vors Haus bringen als die Dachrinne reicht (Bern und Zürcher Bauernland).
183. Die Mutter eines Neugeborenen soll erst ausgehen, wenn das Kind getauft ist, und zwar zuerst in die Kirche, in schwarzer Kleidung.
184. Schutzformel vor dem Zubettegehen:
- Jetzt lieg ich nieder in Gottes Macht,
 Jetzt lieg ich nieder in Gottes Kraft,
 Jetzt lieg ich nieder in Jesus Christi Blut,
 Dass mir kein böser Mensch und kein böser Geist
 nichts thut. Amen (B).
185. Bekommt ein Kindlein grosse Brüste, so wird es von Hexen geplagt. Als Mittel hingegen hilft: man legt zwei Messer kreuzweis dem Säugling unter den Kopf (B).

186. „Für böse Leut im Stall zu wachen. Nimm Wermuth, Schwarzen Kümi, Fünffinger-Kraut, Teufelsdreck, diese Stück jedes für einen Kreuzer, Saubohnenstroh und die zusammen Kerig [=gehörig? oder verkehrt?] hinter der Thür aufgefasset; ein wenig Salz zusammen in ein tüchlein gemacht; dann ein Loch in die Thürschwellen gebohrt, wo das Vieh darüber ein und ausgeht, obiges in den drey höchsten Namen hineingethan und mit einem Elzenbäumen Holz zugeschlagen.“
187. Wer sein Vieh vor dem Einfluss böser Geister bewahren will, der soll ein Stück von einer Bibel im Stall aufbewahren (B).
188. Gegen das „Schrätteli“ [=Alpdrücken, das einem Dämon zugeschrieben wird] hilft, Einen laut beim Namen zu rufen oder drei Messer in die Thür zu stecken.

Hexengeschichten.¹⁾

I.

„In H. war eine Jungfer, man sagte ihr nur Berner Aenni. Diese stand im Rufe einer Hexe. Denn wenn sie von Jemandem die Milch hatte, und man redete ihr, wie man sagt, ein wenig zu nahe, so gaben sicher die Kühe morndes rothe Milch. Nun war in ihrem Dörfchen ein junger netter Bursch; dieser bekam an einer grossen Zehe einen solchen erbärmlichen Schmerz, dass er wie rasend in der Stube umher hüpfte. Man wandte sich an den Arzt R. in T. Dieser gab unterschiedliche Mittel, aber umsonst. Nun kam dieser eines Tages selbst; ich sehe ihn jetzt noch, wie er das Gässlein heraufgeritten kam, wie er dann sein Ross an der Hausthüre, wo der junge Karli wohnte, anband. Das Berner Aenni wohnte gerade gegenüber, nicht gar weit entfernt. Der Doktor gab den Leuten nun ein Heilmittel, das sie geheim halten mussten; auch sagte er, das sei das letzte, das er gebe. Auch werde wohl bald Jemand kommen, um Etwas zu entlehnen, aber sie sollten ja nichts ausleihen, sonst helfe Alles nichts. Der Doktor ritt das Gässlein hinab, und nicht lange darauf kam das Berner Aenni und wollte Salz entlehnen. Als ihm aber das abgeschlagen wurde, begehrte es etwas anderes und so fünferlei. Als es gar nichts kriegte, fieng

¹⁾ Berichte von Herrn N. N. an Herrn Dr. Hirzel, auf Grund von Erzählungen einer Frau.

es laut an zu weinen und anzuhalten; aber es musste leer heim. Unterdessen hatte der Doktor dem Vater des Patienten sein Pferd übergeben (dieser war gerade auf dem Felde), und ihm befohlen, dasselbe nach U . . . H . . . zu führen. Dann gieng er wieder zurück zu seinem Patienten. Das Berner Aenni aber, als es heim kam, sass wieder zu seinem Spinnrade, that vier, fünf Züge, fiel plötzlich rückwärts über den Stuhl und war eine Leiche, eben als der Doktor wieder zu seinem Patienten eintrat. Ich vergesse es mein Lebtag nicht: wie ich dabei stand, als sie das Berner Aenni zu Grabe tragen wollten, kam ein Hase die Wiese herunter, lief zwischen den Häusern durch und unter dem Sarge des Aenni weg ins Weite. Nur 2 Männer giengen hinter dem Sarge her. Der Bursche aber wurde von derselben Stunde an wieder gesund und ist jetzt Präsident.“

II.

Unser Nachbar, hatte eine Tochter von 11 bis 12 Jahren. Diese wurde behext, indem ihr eine Hexe in den Mund atmen konnte. Es konnte, wenn es bei uns war, plötzlich zur Stube hinauspringen, indem es ausrief: Seht ihr sie! Seht ihr sie! und dann zeigte das Kind auf die nur ihm sichtbare Hexe. Ja einmal zerarbeitete und zerschlug es sich ordentlich an derselben. Dann „trolete“ es in der Stube herum und ins Bett hinein und wieder heraus. Eines Tages kam Herr Pfarrer N. N., das Kind zu besuchen; dasselbe blickte ihn aber anfangs starr an. Verwundert fragte er des Kindes Eltern, warum das geschehe. Diese sagten ihm, er solle nur sein rotes Halstuch, das er trage, bedecken; welches er auch that, und das Kind sah ihn nicht mehr so an. Der Pfarrer schärfte nun den Eltern strenge ein, doch ja mit dem Kinde nicht mehr zu „lachsnen“ [=abergläubische Mittel brauchen]. Aber es half nichts; sie konnten ein Bündel bekommen, das sie dem Kinde in die Tasche thaten. Aber nun hätte Einer das Krachen durch das ganze Haus hören sollen. Sie liessen sich aber nicht abschrecken. Das Kind aber nahm es einmal zur Tasche heraus und warf es in den Winkel. Da hätte man sehen sollen, wie es (das Bündel) in der Stube herumflog, sodass man es schier nicht mehr erwischen konnte. Sie nähten es nun dem Kinde zwischen das Futter und es genas.

III.

Eine junge Frau hatte ein Kind von etwa $\frac{3}{4}$ Jahren.

Dasselbe übergab sie seiner „Gotte“, weil sie etliche Tage verreisen musste. Als des Kindes Mutter fort war, kam eine alte Frau, eine Hexe, zu der Gotte, und als sie das Kindlein sah, konnte sie nicht genug thun, wie das doch ein schönes Kind sei; aber sie sollen ihm allweg nur Sorg haben, es werde wohl nicht alt werden. Nachts darauf hörte des Kindes Pflegerin in der Stube, wo das Kind schlief, laut rumpeln. Sie stand auf, und siehe, das Kind lag auf dem Angesicht und nackend in der Stube draussen, sein Bettlein aber war zugedeckt und in bester Ordnung. Sie legte das Kleine wieder hinein, aber auch zum 2. Mal wurde das arme Kind auf den Stubenboden gelegt. Nun stellte sie den Besen „zunderobsi“ [=umgekehrt], und die Hexe hatte keine Gewalt mehr. Denn eine Hexe war's und nichts Andres, die das Kind auf den Stubenboden gelegt hatte.

IV.

Es war an selbem Orte eine traurige Zeit, alles war behext, in jedem Hause hatte es eine Hexe. Es gab nirgends so viele alte Jungfern wie dort, denn jeder brave Bursche scheute sich, eine Hexe zu heiraten. So war dort eine Jungfer, von welcher man sagte, dass sie in der Stube umherfliegen könne. Eine andere hatte gar keine Ruhe zu Hause; nur wenn sie beim „Walddoktor“ sich aufhielt, war ihr wohl.

V.

An einem andern Ort wunderte es den Hausvater, wie doch das viele Brot, das er alle Morgen im Küchenschrank fand, über Nacht in sein Haus komme. Weil er es aber dem Brote ansah, von welchem Bäcker es war, so gieng er zu diesem und bat ihn, doch kein Weites und Breites zu machen; wenn ihm wieder Brot fortkomme, so solle er es nur ihm sagen, er werde es ihm vergüten. Seine Buben waren nämlich behext und konnten das Brot holen, ohne dass es Jemand merkte.

VI.

Die Hexen ritten des Nachts auch etwa aus. Das gieng so. Sie stunden auf die „Choust“ [=Ofenbank], nahmen den Besen zwischen die Beine, und fort zum Dach hinaus durch die Luft. Hätte man nun den Leib einer solchen, die wie tot im Bette lag, umgewendet, dass er aufs Angesicht zu liegen gekommen wäre, so hätte sie „heben“ müssen [=drauf gehen, von Tieren

gebraucht]. Denn wenn die Seele von der Reise zurückgekommen wäre, hätte sie nicht mehr in den Leib einziehen können, weil sie den Weg nicht mehr gefunden hätte.

VII.

An einem Orte lag eine Hexe am Sterben, aber obschon sie laut schrie, gieng doch Niemand zu ihr ins Haus. Nun bat sie um Gottes Willen, ihr doch nur eine schwarze Katze zu geben, aber umsonst; sie musste verräbeln und wurde kohlschwarz. Man soll doch ja und besonders bei Nacht einer schwarzen Katze nichts zu leide thun. Auch den Egersten [=Elstern] soll man nichts thun, denn in den meisten seien Hexen verborgen. Es habe einmal Jemand einem Egerst ein Bein abgeschossen und als er heim kam, sass seine Frau hinter dem Ofen und hatte ein Bein ab.

VIII.

Es sei ihr, der Erzählerin, einmal des Nachts eine Hexe auf die Brust gesessen und habe sie am Halse so abscheulich gedrückt, dass sie nicht im Stande gewesen wäre, um Hilfe zu rufen, obschon sie ihr Aeusserstes aufgeboten. Erst als sie der Hexe einen rechten Fluch angehenkt, habe diese losgelassen aber sie habe das Drücken noch morndes im Halse gespürt.

Sonstiges über Hexen.

Die Hexen tanzen am Andreastage auf dem Kreuzweg.

Sie holen in der Christnacht um zwölf Uhr Wasser an einem laufenden Brunnen (Horgen).

Sie gehen alle Sonntage in die Kirche; wenn man aber eine „Buschle“ vier- und fünfblättrigen Klee bei sich trägt und über die linke Achsel schaut, so erkennt man sie; denn sie kehren alle dem Pfarrer den Rücken zu (O).

Gespenster.

Beschwörung durch Zauberbücher.

An einem Orte, als der Vater in der Kirche war und die Kinder allein zu Hause, durchsuchten diese das Haus. Sie kamen auch auf die Oberdiele und fanden dort in einer Ecke ein Buch.

Sie nahmen es herunter und fiengen an darin zu lesen. Aber eben so bald begann es auch im Hause zu krachen, vom Keller bis zum Dache hinauf. Der Vater aber hatte es in der Kirche gemerkt, kam eiligst heim und verbrannte das Buch (O).

* * *

In einer Nachbargemeinde waren an einem Sonntag Nacht etliche Knaben [=Bursche] bei einem Mädchen „z’Liecht“. Sie redeten allerlei, und als sie nichts mehr anzuheben wussten, nahm einer von ihnen ein Buch vom Laden und fieng an laut zu lesen. Das Ding gefiel ihnen, sie lasen fort. Aber welch ein Schrecken! Durch die geschlossene Thür kam langsam ein kohlschwarzer Mann und setzte sich auf eine Bank neben der Thür. Des Mädchens Vater musste aufstehen und Wort für Wort wieder zurücklesen, was sie vorwärts gelesen hatten; so wich das Gespenst (O).

* * *

An einem andern Orte kam ein grosser schwarzer Pudel in die Stube, als die Nachtbuben in einem solchen Buche lasen, und legte sich unter den Tisch, mit feurigen Augen sie anschauend. Der Schulmeister musste kommen und zurücklesen, bis der Hund fort war (O).

* * *

Tückische Dämonen.

Der „Isengrind“, ein Gespenst in Hundsgestalt mit feurigen Augen und Hörnern, macht in einer Nacht zwischen Weihnachten und Neujahr die Runde. In einer Familie waren Vater und Mutter aus, die Kinder auf dem Ofen. Da kommt er, nimmt einen Knaben auf die Hörner und läuft mit ihm fort (Horgen).

* * *

In Baar (Kt. Zug) sassen Einige im Wirtshause und spielten um eine Halbe „Bränz“ [=Branntwein]. Da trat plötzlich Einer an die Thür und rief laut: „Schnauzpeter, Schnauzpeter“! [=schwarzer Peter]. In demselben Augenblick war die Flasche leer.

Wilder Jäger.

Um den Neumond fährt in den Bergen die „Muothiseel“ ¹⁾

¹⁾ Volksetymologische Entstellung aus „Wuotans Heer“, mit Anlehnung an „Seele“. Vgl. S. 162.

durch die Luft wie ein Sturm und zertrümmert, was sich ihr in den Weg stellt. Sie ruft:

Drei Furren us Weg!

Sust schnyd-der d'Bei eweg.

(Um drei Furchen aus dem Wege! Sonst schneide ich dir die Beine weg.)

Es giebt manche Muthiseel, im Sternenbergr, in der Berggass, im Grossholz. Einmal habe ein Mann eine solche daherefahren hören, und da habe er dem bösen Geist einen Schiebkarren in den Weg geworfen, der dann in tausend Stücklein „verschnetzelt“ worden sei (O).

Feurige Männer.

Die „Zeusler“¹⁾ sind Gespenster ehemaliger Marksteinverrucker. Sie sind ganz feurig; aus ihren Händen sprüht Feuer; wenn sie Holz angreifen, bekommt es Brandflecken.

Nach andern Angaben tragen diese Gespenster bloss eine Laterne mit sich herum.

Wenn man bei ihrer Erscheinung betet, so sitzen sie Einem auf die Achsel und drücken Einen fast zu Boden; wenn man ihnen aber einen Fluch sagt, so lassen sie Einen in Ruhe.²⁾

Ein Himmelsbrief.³⁾

Auf einem Quartblatt mit Rand gedruckt, wurde in Horgen herumgeboten.

Ein ganz neuer, trauriger und wahrhafter
Warnungsbericht

von dem am 29. Mai 1733 zu Wenkenburg⁴⁾ in der Luft gehangenem Briefe.

¹⁾ Vgl. J. GRIMM, Mythologie 3. Aufl. 868 ff.; 4. Aufl. 764.

²⁾ Anmerk. des Aufzeichners: „Die Irrlichter folgen jedem Luftzuge. Seufzt man betend und weicht furchtsam hinter sich, so folgen die flüchtigen Zeusler rasch nach. Stösst man fluchend die Luft aus und dringt heftig gegen sie ein, so fliehen sie.“ Anm. der Red.: vgl. übrigens auch WUTTKE, Der deutsche Volksaberglaube; 2. Aufl. § 761.

³⁾ Folgendes ist eine Abschrift aus dem auf S. 216 erwähnten Zauberbuche. Laut einer dort verzeichneten Notiz wurde dieser Himmelsbrief gedruckt herumgeboten, „während der Komet am Himmel stand.“

⁴⁾ Wo liegt diese Stadt?

Denselben hat Gott sehen lassen vor und in der Stadt, also dass Niemand weis, woran er hängt, ist aber mit goldenen Buchstaben geschrieben und von Gott durch einen Engel gesandt. — Wer Lust hat ihn abzuschreiben, zu dem neigt er sich; wer aber nicht Lust hat, ihn abzuschreiben, vor dem flieht er in die Luft.

Erstens heisst es in dem Brief: Ich gebiete euch, dass ihr am Sonntag nicht arbeiten sollt, sondern mit Andacht fleissig in die Kirche gehet, fleissig betet und unter dem Angesicht euch nicht schmücket.

Zum Andern sollt ihr keine fremde Haare oder Perrücken tragen, noch Hoffart damit treiben. Von euern Reichthümern sollet ihr den Armen mittheilen. Und glaubet dass dieser Brief mit Gottes eigener Hand geschrieben und von Jesu Christo uns ist aufgesetzt, auf dass ihr nicht thuet, wie das unvernünftige Vieh. Ihr habet 6 Tage in der Woche, eure Arbeit zu verrichten, aber den Sonntag sollet ihr mir heiligen. Wollet ihr mir es nicht thun, so will ich Krieg, Pestilenz, Hungersnot auf Erden schicken und mit vielen Plagen euch strafen, auf dass ihr es hart empfindet.

Zum Dritten gebiete ich euch, dass ihr am Samstag nicht zu spät arbeitet und am Sonntag wieder früh in die Kirche gehet, ein Jeder, er sei jung oder alt in wachender Andacht seine Sünden bekennen, auf dass sie euch vergeben werden.

Zum Vierten begehret nicht Gold oder Silber, treibet nicht Betrug mit keinen Sachen, noch Fleischeslust und Begierden, sondern bedenket, dass ich alles habe und wieder zerschweissen kann. Einer rede dem Andern nichts böses nach, sondern habe Mitleiden mit demselben. Ihr Kinder ehret euere Väter und euere Mütter, so wird es euch wohl ergehen; wer das nicht glaubt und nicht haltet, der sei verloren und verdammt. Jesus hat das mit seiner eignen Hand geschrieben. Wer es widerspricht und von mir absteht, der soll meine Hülfe nicht zu erwarten haben; wer den Brief hat und nicht offenbart, der sei verflucht von der herrlichen Kirche Gottes und von meiner allmächtigen Hand verlassen. Dieser Brief wird einem Jeden gegeben abzuschreiben! Und sollten Eurer Sünden noch so viel sein, als Sand am Meer und Gras auf dem Felde, sollen sie euch doch vergeben werden, so ihr glaubt und haltet, was dieser Brief sagt. Ich werde euch am jüngsten Tage fragen und ihr werdet mir eurer Sünden wegen nicht ein Wort antworten können. Wer diesen

Brief zu Haus hat, dem wird kein Wetter schaden oder Donner erschlagen; vor Feuer und Wasser wird er bewahrt und sicher sein. Welche Person den Brief hat und bei sich trägt und den Menschenkindern offenbart, die soll einen fröhlichen Abschied von dieser Welt nehmen und empfangen. Haltet meinen Befehl, den ich euch gegeben, durch den Diener welchen ich gesandt habe. Ich habe einen Apostel noch für euch gegeben durch den zu Wenkenburg in der Luft gehangenen Brief, den 29. Mai 1733.

Der Mensch betrachte doch; was sich hier zugetragen;

Gott hat es so gefügt und das ist seine Hand:

Er wolle, dass wir nicht seine Strafen müssen tragen.

Ach Herr behüte die Stadt und unser Land!

Ach, lass uns diese Ruh noch lange Zeit geniessen;

Und diesen Gnadenstrom beständig auf uns fliessen.

Volkstümliches aus dem Kanton Luzern.

Von J. Bürli, Arzt, in Zell (Kt. Luzern).

(Schluss.)

Volksmeinungen und Volksglauben.

Wetter.

Im Hochsommer beobachtet man häufig vom Hinterlande aus am Nordabhange des Pilatus in der Gegend von Schwarzenberg nach Eintritt der Dunkelheit ein eigentümliches Feuer, ähnlich einem Fastnacht- oder Freudenfeuer, von dem man dort, wo es entstehen soll, nichts weiss. Den Landleuten ist dieses Feuer ein sicheres Zeichen, dass ein Witterungswechsel bevorsteht. —

In der Nacht der Geburt unseres Herrn wird in vielen Häusern eine Zwiebel in Schalen zerlegt, die zwölf innern Schalen der Reihe nach, wie sie abgeschält wurden, nebeneinander auf den Tisch gelegt und mit Salz bestreut. Nach